

als überflüssig erscheinen liessen. Was ich etwa für diese Zeit aus von den Sendboten Sickels nicht besuchten Archiven beisteuern konnte, hat selbstverständlich zur Verfügung des Leiters der Diplomata-Abtheilung gestanden.

Meine Erfahrungen hinsichtlich des Zustandes der italienischen Archive stimmen nicht durchweg mit denen Schums überein. Wie der letztere habe ich für die Persönlichkeiten, mit denen ich zu verkehren hatte, geistlichen wie weltlichen Standes, nur unbegrenzte Dankbarkeit. Kaum ein einziges Mal ist meinen oft genug unbescheidenen Bitten die Gewährung ohne Grund versagt; vielfach habe ich für gradezu aufopfernde Gefälligkeit zu danken. Schlimm aber, sehr schlimm steht es um die Sache. Wenn die staatlichen Archive Italiens, so weit ich sie kennen gelernt habe, im allgemeinen gut geordnet sind, so lassen schon die communalen mehrfach sehr viel zu wünschen übrig, und in einem Zustande von unglaublicher Verwahrlosung befinden sich fast in den meisten Fällen die geistlichen. Während die Domcapitel zuweilen in ihrer Mitte wenigstens noch einen oder den anderen Mann finden, der für die ihren Archiven anvertrauten Schätze Sinn und Verständnis hat, so geschieht das bei den Archiven der Bischöfe selbst leider nur in den seltensten Fällen. Meist unter der Leitung der bischöflichen Kanzler, geistlicher oder weltlicher Bureaubeamten, die mit laufenden Geschäften überhäuft, sich um die ihrer Obhut unterstellten älteren Documente weder kümmern können noch wollen, gehen diese Archive einem sicheren Verderben entgegen. Unschätzbares ist z. B. in Bergamo und Parma, in Mantua und Fiesole, in Turin und Piacenza noch in jüngster Zeit verloren gegangen; und dem, was noch gerettet ist, steht — das lässt sich fast mit Sicherheit voraussagen — früher oder später das gleiche Schicksal bevor. Helfen kann da nur eins: schleunige Säcularisation der geistlichen Archive, Einziehung wenigstens ihres älteren Bestandes (etwa bis zum 15. Jahrhundert) und Ueberweisung desselben an die Staatsarchive, nicht etwa an die Communen, wie das unglücklicherweise vielfach bei den Klosteraufhebungen geschehen ist. Das wird etwas Geld kosten, und die Herren Bischöfe werden gewaltig schreien; aber für Italien ist es eine Ehrenpflicht dafür zu sorgen, dass die ehrwürdigen Denkmale seiner Geschichte, (die ja für so lange Zeit auch die unsrige ist), nicht durch die Unwissenheit und Gleichgiltigkeit derer, die sie verwalten, zu Grunde gehen oder in die Hände der Goldschläger fallen. Doch auf diese traurigen Verhältnisse behalte ich mir vor bei anderer Gelegenheit noch ausführlicher zurückzukommen, so ausführlich, wie es die Wichtigkeit der Sache verdient.